



Der Steinbruch Lefrenz wurde für die Theateraufführung zur spätsommerlichen Naturkulisse. Fotos: Alex

Mundart, Pizza und Döner im Steinbruch

„Dossema Stääkejn“ führten Dreiakter auf – Örtliche Geschäftsleute treffen sich am Kerwe-Montag

Von Thomas Hübner

Dossenheim. Normalerweise liegen Theaterbühnen im Zentrum der Stadt und sind gut mit Bus und Bahn zu erreichen. Die Besucher kommen, vor allem zu Premieren, in Abendgarderobe und machen es sich in klimatisierten Räumen bequem. Ganz anders bei der Premiere von „Döner, Dorschd und Doseworschd – Uffräijung an da Dossema Kerwe“, dem Dreiakter von Bernd Gombold, den die Dossema Stääkejn im Steinbruch Lefrenz auch unter Mitwirkung von Bürgermeister David Faulhaber am Wochenende zur Aufführung brachten. Da trafen sich Theaterfreunde nach einem rund zehminütigen Fußmarsch bergauf vom Parkplatz in einer spätsommerlichen Naturkulisse: orangefarbene Felsen, auf denen grünen Bäume stehen, umgeben die Bühne inmitten von verrosteten Stahltürmen.

Das Publikum kam mit gutem Schuhwerk und in legerer Kleidung und nahm

in Gartenstühlen Platz. Die Kulisse von Christopher Böttinger und Andreas Wambach, vor der die Akteurinnen und Akteure auftraten, bestand aus einer Metzgerei, einem Friseursalon, einer Dönerbude und einem Tattoo-Shop: Hier treffen sich die Dossenheimer Geschäftsleute und ihre Kunden am Kerwe-Montag. Da ist zunächst Edeltraud, Fleischereifachverkäuferin von Beruf, überzeugend dargestellt von Simone Böttinger. Sie hat es es vor allem nicht so mit den Fremdwörtern in der deutschen Sprache: Sie redet unter anderem von „Herodes“ statt „Pilates“ im Fitnessstudio und vom „Budasozialprodukt“ und von noch vielem mehr, was ihre Gesprächspartner oft der Verzweiflung nahe korrigieren müssen. Trotz ihrer offensichtlichen Bildungslücken schafft sie es quasi mit hochgekrempeelten Hemdsärmeln, die nicht immer ganz frischen Fleischwaren ihres Fleischermeisters an Mann und Frau zu bringen. Dabei bleibt sie auch der benachbarten

Friseurin Gitti, mit Elan gespielt von Ingrid Böttinger, keine Antwort schuldig.

Daneben brilliert Timo Schiller als Erkan, Besitzer von „Sultan Döner und Pizza“, in seinem Umgang mit dem deutsch-türkischen Jugendslang. Anrufe nimmt er mit „Sultan Döner und Pizza – was is?“ entgegen und hat keinerlei Respekt vor seinen deutschen Nachbarn – nicht einmal vor der überkandidelten Grundschullehrerin Dr. Wohlwinder-Niedermüller, sprachlich akzentuiert präsentiert von Petra Gehrig-Beyrer. Zum zweiten Frühstück bei Edeltraud kommen der Bauer Karl Rellinger, mit seiner schwerfälligen Art von Ex-Bürgermeister Hans Lorenz gespielt, und der Polizist Edgar, ein Beamter par excellence, der im Jahr mindestens so lange krankgeschrieben ist, wie er auch noch Urlaub hat. Er wird ruhig und gelassen dargestellt von Peter Böttinger. An diesem Tag wird Erkan „Döner und Pizza“ mit einer ziemlich chaotischen Feier eröffnet und am nächsten Tag kann sich niemand mehr so recht erinnern, was denn eigentlich in der Nacht vorgefallen ist.

Gleichzeitig mit dieser Inszenierung feiert der Heimatverein sein 100-jähriges Bestehen. Die vorangegangene Inszenierung war aufgrund der pandemiebedingten Pause „Blouß Zoff mi'm Stoff“ im Jahr 2019. Es wäre den engagierten Laiendarstellern und Helfern zu wünschen, dass sie mit dieser Aufführung zumindest annähernd an den Erfolg von „Babbel net Buu“ anknüpfen könnten, der vor einigen Jahren 25 mal aufgeführt worden war.



In dem Dreiakter geht es um das Zusammentreffen von Dossenheimer Geschäftsleuten.

Info: Weitere Vorstellungen sind für den 27. und 28. August geplant. Kartensind bei der Buchhandlung Worring, bei Schreibwaren Faludy und dem Friseursalon Allmann erhältlich.